

Der Courier=Erzähler

Der Abschied

Skizze von Elise Mahe.

„Siehst du sie wirklich gar nicht?“ fragt das junge Mädchen ganz unvermittelt, nach langem Schweigen, während sie die Finger des um den Fuß des Bettes liegenden Mannes ergreift.

„Er wendet sich unwillig um.“

„Ich glaube, du nimmst das Ganze zu sentimental. Ich habe dich für vernünftiger gehalten.“

„Nein, nein. Durchaus nicht. Du darfst nicht denken, daß ich dich etwa ausstrahlen will oder —“

Sie blüht ihn einen Augenblick an und fährt fort:

„Ich war doch immer darauf vorbereitet, nicht? Du hast mich nie im Unklaren darüber gelassen, daß du einmal heiraten müßt. Es interessiert mich nur, ob du jetzt dich zu einem Leben.“

„Liebe —“ sagt er und sieht dem Wort gleichsam eine Weile nach.

Als wollte sie ihm beifällig sein, führt sie ihr Gespräch weiter, nachdem sie in ganz kleinen Schritten den jenseitigen Wein trank.

„Ich habe natürlich niemals erwartet, daß du in deinem ganzen Leben nur mich lieben müßt.“

Sie lächelt verlegen, und eine leichte Röte zeigt über ihr kleines Gesicht.

„Nein, das wäre zuviel verlangt. Aber wir sind uns doch noch gewogen, nicht? Noch geliebt und — und das vor einer Stunde. Du hast dich noch keine Meinung davon, und nun fühlst du mich noch immer nicht denken, daß du diese Dame lieben kannst, schon die ganze Zeit. Denn wenn ihr euch morgen verlobt, müßt ihr euch doch schon lange kennen, nicht?“

„Du sagst immerfort, nicht? Das kannst du dir sehr schwer abgewöhnen.“

„Ja,“ gibt sie kleinlaut zurück. „Aber ich habe es sehr lang nicht gesagt. — Sie bricht plötzlich ab und preßt die Lippen fest zusammen. Sie blickt mit den Fingerringen seine schmale weiße Hand und lächelt ihm mit schimmernden Augen entgegen.“

Seine Finger sind wieder so kalt,“ sagt er mitteilend.

„Weißt du,“ meint er, während er nach dem anderen Hand greift, um auch sie zu erwärmen. „Wir haben schon im vorigen Jahre miteinander Tennis gespielt und sind im Klub des Abends nach dem Spiel zusammen gewesen. Und im Winter haben wir manchmal miteinander getanzt.“

„Wir hätten auch miteinander Tennis spielen können.“

„So? Das müßte ich ja gar nicht. Warum hast du denn das nicht eher gesagt?“

„Ich habe es erst jetzt gelernt. Morgens von 7 bis 12 Uhr bekam ich den Unterricht. Und erst nach 12 Uhr im Büro. Es geht schon ziemlich gut. Mein Lehrer ist sehr zufrieden mit mir. Aber jetzt habe ich niemanden, der mit mir spielen kann.“

„Kannst du dich denn nicht einigen Freundin oder Kollegin angeschlossen?“

„Ach nein, denn ich das Tennis spielen zu zweier. Sie gehen lieber tanzen.“

„Das ist jetzt schade. Der Sport ist doch viel gesünder.“

„Ja, ich weiß, meine Hände sind sehr warm. Du bist so gut.“

Sie lehnt ihren Kopf gegen seinen Arm und schließt die Augen, während er seine Schultern, während

er über ihren blonden Haarstrahl hinweg nach dem Steiner ausstarrt. Dann dreht er sich hastig an sich und sagt leise:

„Weißt du, es fällt mir wirklich sehr schwer.“

Wieder spürt sie das Brennen hinter den geschlossenen Lidern. Aber sie richtet sie auf und meint ermunternd:

„Wir müssen trinken. Die Gläser sind noch nicht halb geleert.“

Er schenkt ein.

„Dann —“ sieht mal, du bist doch sehr reich, ich meine — dein Vater. Und die Dame, die du heiraten sollst, ist auch sehr reich. Warum müßten denn immer zwei Reiche oder zwei Arme heiraten, warum können denn nicht —“

Sie kann plötzlich das Ende des Tages nicht finden, und weil sie brennende Kiste in den Wangen spürt, wird sie noch verlegen, so daß sie nicht mehr antworten mag.

„Das wird immer so sein und hat auch keine Berechtigung,“ sagt er und rückt unwillkürlich an seinem Stuhl. „Du wirst das nicht so verstehen, wenn ich es dir mit den bürgerlichen Kultur- und Bildungsgewohnheiten oder mit den reinen photographischen Reizungen durch die Vermögensunterschiede erklären wollte.“

Er spricht sehr langsam und gewandt, als habe er sich rechtzeitig auf die Frage vorbereitet.

„Aber ein Beispiel aus unserer Gesellschaft kann dir das am besten erläutern. Ein Freund meines Vaters hat seine erste Verlobung gemacht. Sie soll eine sehr hübsche Mädchen gewesen sein, heute sieht man allerdings nicht mehr viel davon. Denn sie ist so entsetzlich dumm geworden.“

„Ich habe schon viele reiche Frauen gesehen, ich meine solche, die schon von Hause aus reich sind, und die waren geradezu unanständig.“

„Weißt du,“ sagt er bezeichnend und sehr ruhig, „an dieser Beziehung erkenne ich deine ganze falsche Einstellung. Es ist sehr schwer, dir solche Dinge auseinanderzusetzen. Du müßt mich zu allererst ausreden lassen. Du gehst auf das Unverständliche ein. Das über die äußere Erscheinung habe ich nur in Paraphrasen gesagt. Also diese Dame war durch ihre Herkunft so an Arbeit gewöhnt, daß sie sich in das neue Leben nicht fügen konnte. Die erste Folge, die geringere, war das Auseinandergehen der Figur, wichtiger ist, daß sie sich nicht weigerte zu beschaffen wußte. Noch heute verdrängt sie Arbeiter, die eigentlich ihren Dienstleistungen zu kommen.“

„Das ist sehr merkwürdig von den Kindern,“ sagt das junge Mädchen bitter und sieht ihrem Freund mit vorwurfsvollen Augen ins Gesicht.

„Im übrigen,“ bemerkt sie und lehnt sich mit lässiger Grazie in ihren Stuhl zurück, „kann so eine Frau eine Anstandserziehung sein.“

Sie betrachtet ihre mannlichen Finger und sagt noch fester hinzu:

„Man könnte wahrlich hundert Beispiele anführen, die das Gegenteil beweisen.“

„Natürlich,“ erwiderte er verärgert. „Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Aber ich sagte ja gleich, daß man mit dir über die diffizilen Dinge sehr schwer reden kann.“

Wir wollten doch den Wein austrinken,“ fügte er adrehtend hinzu.

„Ja.“ Sie hebt das volle Glas und sieht ihn herausfordernd an, und ehe er ihr folgen kann, führt sie es an ihre blauen Lippen und trinkt es leer.

„Der Wein ist gut, nicht?“ fragt sie, nach einem langen Atemzuge.

„Um —“ Er lächelt überlegen. „Sie magst an ihrer Unterlippe, ihr Gesicht ist ganz schön.“

„Du brauchst nicht immer gleich zu lächeln, wenn ich nicht sage. Schließlich hat ein jeder seine Angewohnheiten, du auch.“

„Also ich habe wachsam nicht im geringsten deswegen gelächelt. Ich habe dieses Wort überhaupt nicht gehört,“ sagte er in erlicher Verteidigung. „Ich finde nur, daß der Wein viel zu sauer schmeckt.“

„Das ist doch bei jedem Wein nicht anders,“ sagt sie zur Verteidigung ihres Lobes; ihre Stimme ist ganz loslos und schwer. Nach einer langen Pause fügt sie hinzu:

„Ich glaube übrigens auch, daß ich sehr unglücklich wäre, wenn ich einen reichen Mann heiraten müßte und gar nichts hätte und immerfort aufpassen müßte, daß ich nichts sage, was diesem und jenem nicht recht ist. Nein, herzlich wäre das.“

„Ja, so wie du an Arbeit und Selbstständigkeit gewöhnt bist,“ sagt er und lächelt nach ihren nervös spielenden Händen, die wieder ganz kalt sind. „Wenn ich bedenke, was du jetzt so leistest: die ganze Büroarbeit und zu Hause müßt du auch immer noch denken, was du sagst. Eigentlich ist es sehr gut für dich, wenn du jetzt abends wieder ruhig ins Bett kommst und dich ausruhen kannst.“

„Ach ja, ich freue mich direkt darauf, denn ich bin im Büro immer so müde, daß ich schon Angst hatte, man könnte mich entlassen.“

„Aber ich bitte dich, das wird man doch bei dir nicht tun. Du siehst übrigens sehr müde aus, ich werde zählen.“

„Ja. Wenn du nicht reichst, ich habe etwas Geld mit.“

„Danke. Das ist wirklich sehr lieb von dir. Ich werde von meinem alten Herrn immer noch so knapp gehalten, daß es bei den vielen Verpflichtungen, die man in meinem Alter hat, manchmal geradezu peinlich ist. Aber ich zahle dir natürlich alles zurück, wenn ich erst verheiratet bin.“

„So etwas darfst du gar nicht sagen,“ erwiderte er, während sie das Geld aus der Tasche holt und sich tief darüber neigt, um die gereizten Augen zu verbergen. „Ich habe doch immer mitgetrunken. Aber das Tennis spielen werde ich jetzt auch eine Weile aussetzen, es ist etwas anstrengend für mich.“

„Das glaube ich auch. Du müßt dich nun sehr schonen, ja?“

Er ist wieder recht besorgt um ihr Wohlergehen und berührt fast noch einmal ihre knisternden Haare, ehe er nach dem Steiner ruft, um der geistreichen Abschiedsgeste ein Ende zu bereiten.

Auch sie hat sich später verheiratet mit einem Mann, der die besessene Geste immer aus eigener Laune bezogte. Ihre vorausgesehenen Erwartungen hat sie niemals zurückgehalten.

Dornröschen

Bringschen schläft im Märchenstolz Mit Maus und Huhn, Mit Vater, Mutter, Knecht und Trost.

Laßt der Stab den roten Mund Und spricht: Jegund Weht dich die Liebe wild und bunt! Bringschen fliegt mit ihm hinaus Aus Hof und Haus.

Der Sturm löst viele Lidter aus. Bald weint Bringschen: Ich wollt', ich schlief.

Wie einst so tief, Oh' mich noch Lieb' ins Leben rief! Doch keine Kosen mehr umspinnst Den Schlaf ihr lind, Aus Märchen, die vergangen sind, Franz Karl Ginzler.

Vancouver, B. C.

Kauf und Verkauf von Farmen und Grundstücken. Beforgung von Anleihen, Hypotheken, Aktien etc. Beratung in Geldangelegenheiten. Geldüberweisungen nach allen Ländern. Schiffsfahrtsverträge für alle Linien. Beforgung von Einreisepapieren. Auskünfte und Beratung über alle Verhältnisse von Industrie, Handel und Verkehr. Notarielle Dokumente, Beihilfe in Gerichtsachen. Einwandererberatung.

M. H. Paulist

525 B. Pender St. Vancouver, B. C.



Schwach nach der Operation

Nach einer Operation war ich sehr unglücklich, matt, nervös und fast völlig arbeitsunfähig. Ich sah eine Empfehlung von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, kaufte es und nach meiner Überzeugung half es mir wunderbar. Ich habe keine Schweißausbrüche mehr, die großen Schmerzen vergangen und meine Kräfte sind viel besser. Ich kann ruhig sagen, Lydia E. Pinkham's Heilmittel hat mir prächtig geholfen.

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Lydia E. Pinkham's Veg. Comp., 100 West Main St., Lowell, Mass., U.S.A.

Die neue Herbstmode

Von Elise Pauli-Berlin

Die neue Mode scheint die Silhouette der Frau von Kopf bis Fuß verändern zu wollen. Mit dem Pubertät hat es begonnen, und wer die Zeichen der Zeit versteht, mußte sich sagen, daß die gesamte Frauenmode von einer einschneidenden Änderung stand. Die moderne Frau hat lange genug das „Gürtel“ gekleidet. Nun beginnt sie ihn und will wieder „Damen“ sein. Es fängt damit an, daß die „Garconne“ von der Bildfläche verschwindet. Das betont Andenbänd, das sich in vielen Fällen bis zum Wundlichen verzieht, hat einer besseren Einsicht weichen müssen. Die Frau der letzten Modenzeit will nur Frau sein, gar nichts anderes, und sucht aus allen Mitten alles zusammen, was weiblich wirkt, um sich damit ein entzückendes Ansehen zu verschaffen. Aus diesem Grunde ist der Kumpf um das lange, zum minderten um das verlängerte Kleid entbrannt, was eine außerordentliche Umwälzung in der Moden-Industrie bedeutet, denn es bleibt nicht bei dem Kleid allein; auch der Mantel, das Kostüm, die gesamte Unterwäsche werden dem veränderten Modenbild angepaßt; ihnen folgt der Hut, die Pelz-Industrie, denen sich alle anderen Zweige der Mode und des Modehandels anschließen. Die traumliche Würde, die durch die neue

Modifikation betont werden soll, erfordert ruhige, feine Stoffe, die allzu ergötzliche Töne und Muster von vornherein ausschließen.

Die Individualität unserer Zeit, die sich nicht zuletzt in der Mode spiegelt, bringt, was in den letzten Perioden nicht der Fall war, zwei Modeströmungen auf den Plan. Bei aller betonten Frivolität will man die Bequemlichkeit nicht missen, und auch der hässliche Gegner des kurzen Kleides wird zugeben müssen, daß es praktisch der Zeit angemessen ist. Und darum wird er nicht so bald von der Bildfläche verschwinden, sondern nur ein wenig länger werden, nicht zum Schaden seiner Trägerin, die in diesen Fällen die allzu kurze Mode von Anfang an als geschmacklos abgelehnt hat.

Für den Vormittag, für berufliche Zwecke, die für die moderne Frau vorläufig noch lange ausschlaggebend sind, wird sich die kurze Form erhalten, am Nachmittag vermindert sich die Länge zum Teil, für die längere Länge, um am Abend — ganz Dame — im langen Gesellschaftsanzug zu erscheinen. Während für das Vormittagskleid ein sportlicher Stoff, möglichst englich gemustert, bevorzugt wird, ist das Abendkleid, das Zweckmäßig und annehmend gehalten. Hier kommen die fließenden Seiden, die feinen Kreidestoffe zur Geltung, und wer die neue Richtung ganz versteht, wird es erreicht haben, was es gibt, der macht einfarbigen Samt und Seiden, zwei Grundelemente der weiblichen Modenkunst. Beide schmücken und sind wirksam, es gibt kaum eine Frau, der sie nicht stehen. Die Moden-Industrie hat sich bereits darauf eingestellt. Es gibt eine Menge idyllischer Kleider, die direkt für Samstags- und Sonntagswear sind, Grün, Braun, Blau, Rot in den verschiedensten Tönen, obwohl für das Tageskleid als auch für die Abendbekleidung abgemessen. Die Auswahl ist groß, ein Zeichen dafür, daß mit einem entzückenden Blick geschaut wird.

Auch die sportliche Seite der Mode hat verschiedene Veränderungen erfahren. Es begann damit, daß die Sportkleidung, die betont herbe und schlicht wirkte, die Stiefel ausließ, um einen weichen, weiblichen Eindruck zu erzielen; sie hat bestimmte Farben, kleine Garnituren eingeführt, immer in dem Bestreben, auch auf allen strengen Linien zu verweilen und zu mildern. Und so ist der moderne Frau ein neuer Weg gezeigt worden. Wenn sie nun sich wieder einmal in Ruhe auf ihre persönliche Note einstellen, ehe sie sich entscheidet, in welchem Kleide sie stehen will.

Das Beweiskind

Könnten Sie mir das Programm der heutigen Abendvorstellung geben?

„Das hat keinen Sinn! Die Vorstellung ist ja längst zu Ende!“

„Doch, es hat Sinn. Ich möchte meiner Frau gern beweisen, daß ich den Abend im Theater zugebracht habe!“

Radikal-Heilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Kopfschmerzen und schmerzhaften Zittern, erschöpfenden Ausfällen, Schlaf-, Nerven- und Verdauungsstörungen, Anämie des Blutes, allgemeiner Schwäche, Nervosität und Schwindel, erfahren aus dem „Jagadekranz“, wie alle Folgen langwieriger Nervenschwäche in kürzester Zeit aus der Welt geschafft werden können. Einmalige Einnahme von Jagadekranz nach einer Mahlzeit auf einen Schlag geheilt werden.

Jagadekranz, kühnste und sicherste Heilung, das Ganze in 100. Mann und Frau kann sich, nach genau Anweisung von Dr. J. J. Jagadekranz, selbst heilen.

PRIVATE CLINIC, 149 East 36. St., Dept. 55., New York, N.Y.

Wer stirbt an gebrochenem Herzen?

Der Tod an „gebrochenem Herzen“ hat etwas so Poetisches, daß er von Dichtern oft zur Lösung der berauschendsten Fiktionen benutzt wird. Aber den medizinisch nicht erfahrenden Poeten laufen dabei manche Fehler unter, auf die Dr. Engelken in der Leipziger „Allgemeinen Zeitung“ hinweist. Der Held oder die Heldin, die an „gebrochenem Herzen“ dahinscheidet, hält vorher häufig noch lange Abschiedsreden. Das ist aber in Wirklichkeit ganz unmöglich, denn der Herzschlag ist ein unregelmäßiger, bei dem der Betroffene sofort niederkniet. Und lassen die Poeten bisweilen junge Menschen, die vorher nicht krank waren, an „gebrochenem Herzen“ sterben. Auch das ist unmöglich. Ein gesundes Herz kann niemals „brechen“, denn es verwendet bei der Anforderung des Lebens stets nur einen Teil seiner Leistungsfähigkeit und behält für eine besonders starke Beanspruchung stets einen Vorrat an Kraft, so daß eine erklärende Nachricht oder eine plötzliche Erregung niemals den Tod zur Folge haben kann. Nur bei den Herzen älterer Menschen, die schon unter den gewöhnlichen Umständen alle ihre Kraft aufbrauchen, kann ein Herzschlag eintreten, da dann bei einer zu starken Beanspruchung des Herzens keine oder nur geringe Vorräte an Herzkraft vorhanden sind. Auch eine zu starke Beanspruchung der nicht mehr leistungsfähigen Herzmuskulatur wird der plötzliche Herztod auch durch die Abkürzung der ernährenden Nervenleitung hervorgerufen. Das Herz ist von kleinen Blutgefäßen durchzogen, die das ernährnde Blut zuführen und Abfallstoffe abführen. Wird nun durch ein Gerinzel, das von einer kranken Stelle her eingeschleppt wird, oder sich in einer kranken oder aus dem Herzmuskel als Niederschlag aus dem Blut bildet, die Zufuhr von Blut zum Herzen plötzlich abgebrochen, dann steht das Pumpwerk still. Dieser Herztod kann ebenfalls nur einen kranken Körper betreffen, und ein Herz wird nie „brechen“, ohne daß Vorboten zu beobachten sind. Diese Vorboten aber gestalten eine vorbeugende Behandlung. Doch soll man sich nicht durch alle Herzerkrankungen in Angst lassen lassen. Es gibt zahlreiche rein nervöse Herzerkrankungen, die bekannt sind und nur die ärztliche Untersuchung kann entscheiden, ob ein Herz noch

Deutsche Lieder

Unter diesem Titel werden wir regelmäßig deutsche Liebeslieder zum Abdruck bringen. Alle, die sich dafür interessieren und die Lieder gelegentlich singen wollen, mögen den Text ausschneiden und aufheben.

Lebewohl.

(Melodie: Aufbruch 1890 nachweisbar, diese Form im „Wunderhorn“ 1808, jedoch zu vier Strophen. Musik von Fr. Silcher, 1827.)

Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen; o du allerhöchste Herr, Abschied, das bringt Gramen. Da ich dich so treu geliebt, über all Wäldern, soll ich dich verlassen, soll ich dich verlassen.

Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, dann und wenn Abschied nehmen, die sie sich trennen, dann viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde zieht. —

Küß die dir ein Weibchen Wangen oder Hände, denke, daß es sonst sein, die ich zu dir sende, tausend Küsse, die täglich aus, da ich weine um dein Haus, weil ich dich denke. —

Haben Sie dem „Courier“ schon einen neuen Leser angeführt? Bitte, halten Sie danach Ausschau unter Ihren Nachbarn und Freunden.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettinger-Anker“ —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses ungeschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefert wir gegen Einzahlung von 25c in Pforten und dieser Bausche frei ins Haus. (Reinhardt 35 Cent.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

Sieben erkrankten: Fünftes Auflage unseres bewährten Buches über unsere Behandlung von

Epilepsie (Kallucht).

Preis 10 Cents in Pforten.

M. A. ERICUS REMEDY CO.

185 Pearl St. N. Y. City, N. Y.

NORDDEUTSCHER LLOYD

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal.

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York.

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zweckvoller Bedienung. Gute eigene Sprache.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Auskunft unentgeltlich bei allen Reisenden oder dem

NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. MARON, Western Manager)

1178 Phillips Place, 1721 Eleventh Ave., Montreal, Que.

854 Main St., Winnipeg, Man. Die bei der Reise nach: Victoria und British Columbia 1825-1826 Street, Edmonton, Alta.

The New Rice BEER

Regina BEER

Made in Regina, Queen City, The Plains

By the Regina BREWING CO. LIMITED

That's It!

The New Rice BEER

Regina BEER

Made in Regina, Queen City, The Plains

By the Regina BREWING CO. LIMITED

That's It!